
Das Sündopfer

«So ein Priester, der gesalbt ist, sündigen würde, daß er das Volk ärgerte; der soll für seine Sünde, die er getan hat, einen jungen Farren bringen, der ohne Fehl sei, dem Herrn zum Sündopfer» (3. Mose 4,3).

In den vorigen Kapiteln des dritten Buches Mose lest ihr von dem Brandopfer, dem Speisopfer und dem Dankopfer, alles, vom verschiedenen Standpunkt aus gesehen, Vorbilder von unserm Herrn Jesu Christo. Diese drei Opfer waren lieblich duftende und stellten den Herrn Jesum in seiner herrlichen Person und vollkommenen Gerechtigkeit dar als Opfer «Gott zu einem süßen Geruch». Das Kapitel vor uns, das wir ganz zum Texte nötig haben, beschreibt das Sündopfer, und ist, obgleich ganz verschieden von den süß duftenden Opfern, nicht ganz davon zu trennen; denn der Herr Jesus ist seinem Vater teuer, in welchem Licht Er auch betrachtet werden mag, und Er ist Gott selbst auserwählt und köstlich, wenn Er als Sündopfer angesehen wird, wie wir Ihn in diesem Vorbild zeigen werden. Doch das Sündopfer stellt die Annahme des Stellvertreters vor dem Herrn nicht dar, sondern hebt mehr den Abscheu hervor, den Gott gegen die Sünde hat. Wenn Gott uns dazu in den Stand setzt, hoffen wir, unsern Gemütern einprägen zu können, zuerst das große Übel der Sünde und sodann die große und wundervolle Kraft des Blutes des Versöhnungsopfers, durch welches die Sünde weggenommen wird.

Ohne weitere Vorrede lade ich euch in Betrachtung des uns vorliegenden Vorbildes ein, zuerst *zu betrachten unsern Herrn Jesum, wie Er für uns zur Sünde gemacht ist*; zweitens wollen wir euch *auffordern, sorgfältig und unter Gebet sein Blut in seiner Wirksamkeit vor dem Herrn zu beachten*; und drittens *bitten wir euch, auf diese Stellvertretung in der Schmach, die sie in sich schließt, zu blicken*.

I.

Zuerst, Brüder, laßt uns unter der Hilfe des Heiligen Geistes **unsern hochgelobten Herrn betrachten, als für uns zur Sünde gemacht**, wie Er hier in dem Farren abgeschattet ist.

Sein persönlicher Charakter wird uns in dem erwählten Opfer vorgeführt: Ein junger Farren ohne Fehl. Es war ein Farren, das wertvollste der Opfer, ein Tier, arbeitsam im Leben und kostbar im Tode; ein junger Farren in seiner vollen Kraft und Stärke; ein Farren ohne Fehl. Der kleinste Fehler machte ihn ungeeignet dazu, auf den Altar Gottes gelegt zu werden. Seht, Gläubige, euren Herrn Jesum! Weit köstlicher, als das Fett von Tausenden von Tieren; ein Opfer, das nicht mit Gold oder Silber zu bezahlen ist. Voller Kraft und in der Blüte seiner Jahre opferte Er sich für uns. Selbst als Er starb, starb Er nicht vor Schwäche; denn sein Ruf «mit lauter Stimme» in seinem Tode bewies, daß sein Leben noch voll in Ihm war und daß sein Tod, als Er seinen Geist aufgab, ein freiwilliges Dahingeben seiner Seele war. Wie klar und bestimmt erwies sich unser Herr als ohne Fehler! Ohne Sünde geboren, lebte Er auch ohne jeden Fehler. In Ihm war weder Mangel noch Übermaß. In keiner Tugend blieb Er zurück, und an Ihm konnte

kein Fehler entdeckt werden. Die durchdringenden Augen des Fürsten dieser Welt konnten nichts an Ihm entdecken, und das noch genauere Forschen des allsehenden Gottes konnte keine Sünde an Ihm finden. Diese Fleckenlosigkeit war notwendig; denn wie konnte Er zu einem Opfer für unsre Sünde gemacht werden, wenn es nicht wahr gewesen wäre, daß Er persönlich «von keiner Sünde wußte»? Wie könnte ein Elender ohne alle Mittel die Schulden eines andern bezahlen, der ins Gefängnis gelegt werden sollte? Nein, der Heiland andrer durfte selbst keine Verpflichtungen haben; Er durfte keine persönlichen Schulden haben; auf seiten der Gerechtigkeit durfte an Ihn selbst keine Forderung gestellt werden können, sonst konnte Er nicht stehen als «der Gerechte für die Ungerechten», die Sünde der Menschen zu sühnen. Ihr heiligen Seelen, richtet eure Augen auf den fleckenlosen Sohn Gottes. Ihr, die ihr reines Herzens seid, vergnügt euer reines Gesicht an dem Anblick seiner Vollkommenheiten. Ihr werdet Ihm eines Tages gleich sein – dies wird euer Himmel sein; mittlerweile macht es zu eurem Paradiese auf Erden, auf die unvergleichlichen Schönheiten des ganz Lieblichen zu schauen. «In Ihm war keine Sünde.» In Ihm war alles Vortrefflichkeit. Kommt, ihr jungfräulichen Seelen; laßt die Augen eurer heiligen Liebe Ihn betrachten, auf daß ihr seht, wie passend Er dazu war, zu leiden als «der Gerechte für die Ungerechten, daß Er uns zu Gott brächte».

Demnächst erfordert *der Akt der Übertragung der Sünde auf das Opfer* unsre Aufmerksamkeit. Beim Lesen des Kapitels werdet ihr bemerkt haben, daß das Zur-Sünde-gemacht-werden uns durch die sehr bezeichnende Übertragung der Sünde auf den Farren dargestellt wird. Dies geschah durch den Priester oder durch die Ältesten des Volkes, je nachdem der Fall war. Es wird uns ausdrücklich gesagt: «Er soll seine Hand auf desselben Haupt legen.» Dieses Handauflegen scheint nicht eine bloße Berührung gewesen zu sein, sondern es hat in andern Stellen der Schrift den Sinn von «schwer auflehnen», wie in dem Ausdruck: «Dein Grimm liegt schwer auf mir.»

Gewiß, dies ist das Wesen und die Natur des Glaubens, welcher uns nicht nur mit dem großen Stellvertreter in Berührung bringt, sondern uns lehrt, uns mit der ganzen Last unsrer Schuld auf Ihn zu lehnen, so daß, wenn unsre Sünden gleich sehr gewichtig sind, wir Ihn doch fähig sehen, sie alle zu tragen, und das ganze Gewicht unsrer Missetaten von uns genommen, die wir dadurch in die tiefste Hölle gedrückt wären, und auf Ihn gelegt, welcher die ganze Last nahm und trug und sie dann auf ewig in seinem Grabe begrub. Vor alters war erklärt worden: «Der Herr warf unser aller Sünde auf Ihn.» Jehova ließ auf dem Haupte des Stellvertreters alle Sünden seines Bundesvolkes zusammentreffen, aber jeder einzelne Erwählte muß persönlich diesen ernstesten Bundesakt des großen Gottes bekräftigen, indem er im Glauben seine Hand legt auf das Haupt des Lammes, «das erwürget ward vor Grundlegung der Welt». Erinnerst du dich dieses entzückenden Tages? Meine Seele gedenkt des Tages ihrer Errettung mit Wonne. Schuldbeladen und voller Furcht sah ich meinen Heiland bereit, mein Stellvertreter zu sein, und ich legte meine Hand anfangs schüchtern auf Ihn; aber der Mut wuchs und das Vertrauen wurde stärker und ich lehnte meine Seele ganz auf Ihn, und nun ist es meine unaufhörliche Freude, zu wissen, daß meine Sünden mir nicht mehr zugerechnet werden, sondern auf Ihn gelegt sind. Selige Entdeckung, süßer Trost für ein bußfertiges Herz!

Wir müssen nun eure Beachtung lenken auf *die Sünden, die übertragen wurden*. Im Falle des Vorbildes waren es Sünden der Unwissenheit. Ach, die Juden wußten nichts von einem Sündopfer für Sünden der Vermessenheit; aber für uns ist solch ein Sündopfer da. Unsre Sünden der Vermessenheit, unsre eigenwilligen Sünden wurden auf Christum gelegt; unsre Sünden gegen Licht und Erkenntnis sind durch sein Blut vergeben. Die Erwähnung der Sünden der Unwissenheit legt die sehr tröstliche Erwägung nahe, daß, wenn es Sünden gibt, von denen ich nichts weiß, dieselben trotz meiner Unwissenheit auf meinen Mittler gelegt und durch sein Sühnopfer weggenommen sind. Es ist nicht die Sünde, wie wir sie sehen, die auf Christum gelegt ward, sondern die Sünde, wie Gott sie sieht; nicht die Sünde, wie unser Gewissen sie uns schwach offenbart, sondern die Sünde, wie Gott sie in ihrer ungeminderten Bosheit und unverborgenen Ekelhaftigkeit sieht. Nicht der Scheinsünde, sondern der wirklichen Sünde hat Jesus ein Ende gemacht. Kind Gottes,

du wirst diese Wahrheit nicht mißbrauchen und die Notwendigkeit der Buße nicht leugnen; denn du weißt sehr wohl, daß du praktisch die Kraft seines Blutes nicht fühlen kannst, es sei denn, daß dir deine Sünde bekannt ist. Dies ist auch in dem Vorbild angedeutet, denn nach Vers vierzehn wurde der Farren nur geopfert, wenn die Sünde bekannt war. Nur wenn die Sünde erkannt und wahrgenommen wird, könnt ihr bewußt das Sühnopfer kennen und schätzen, durch welches sie weggenommen wird. Beachtet, wenn ihr die Sünde erkennt, dann sollt ihr dem Blut vertrauen; nicht wenn ihr Heiligkeit und Tugend in euch entdeckt, sondern wenn ihr Sünde, Missetat und Befleckung findet, habt ihr eure Hand auf das Haupt des großen Versöhnungsofers zu legen. Jesus ist eines *Sünders* Heiland. «So jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist», so daß wir in all unsrer Sünde und Missetat und Schwärze und Befleckung, wenn wir von unsrer Nichtigkeit überwältigt sind, dennoch zu Christo kommen und glauben dürfen, daß unsre schrecklichsten und verabscheuungswürdigsten Sünden auf Ihn gelegt worden sind und außerdem die Sünden, die wir nicht fühlen und die noch abscheulicher sein mögen, und, was noch mehr ist: die Sündigkeit unsrer Natur selbst, dieser schwarze und schmutzige Born, aus welchem die Ströme unsrer Übertretungen entspringen – alles das auf Christum gelegt und von Ihm auf ewig weggenommen.

Indem wir in demselben Punkt weitergehen, wollen wir bemerken, daß die Sünden durchaus sichtbar «vor dem Herrn» auf den Farren gelegt wurden. Beachtet die häufigen Ausdrücke: «soll ihn bringen vor den Herrn» –, «soll den Farren schlachten vor dem Herrn» –, «soll das Blut siebenmal sprengen vor dem Herrn». Es ist klar, daß der wichtigste Teil des Opfers war nicht vor dem Volk, sondern vor dem Herrn. Alles, was die Zuschauer draußen gesehen haben konnten, war der tote Farren, der von den Priestern außerhalb des Lagers geschleppt wurde. Manche, die näher kamen, mochten sehen, wie das Blut vor dem ehernen Altar ausgeschüttet wurde; aber sie konnten nie sehen, wie der Priester das Blut gegen den Vorhang sprengte und die Hörner des goldnen Altars damit benetzte, denn der Vorhof der Priester war ihren Augen verborgen. Wir sind sehr im Irrtum, wenn wir annehmen, daß die Zeremonien der Juden dem Volke sehr sichtbar waren. Diese wurden meistens von Priestern verrichtet und gesehen. Das Ritual des alten Bundes muß wenig öffentlich Sichtbares gehabt haben; der einfache Israelit durfte bis zum ehernen Altar kommen, aber nicht weiter, und alles, was im Vorhof der Priester und ganz besonders, was im Allerheiligsten geschah, muß allem Volke Sache des Glaubens gewesen sein. Tatsache war, daß die Opfer nicht so sehr da waren, daß Menschen darauf blickten, als vielmehr, daß Gott selbst darauf blicke, und wiewohl euch das seltsam erscheinen mag, so ist doch nicht wenig Wert darin. Ihr werdet heutzutage Leute sagen hören, daß der Zweck des Sühnopfers Bezug auf Menschen und nicht auf Gott gehabt habe. In dieser Lehre ist ein gefährlicher Irrtum, und wir müssen dem entgegentreten. Wiewohl die Vertreter jener Richtung annehmen, daß wir lehren, das Blut versöhne einen zornigen Gott, so wissen wir doch sehr gut, daß wir etwas Derartiges nie getan haben; doch das hält uns nicht ab, zu behaupten, daß die Handlungsweise Gottes gegen die Menschen durch das Sühnopfer wunderbar beeinflußt wird. Gott der Richter würde uns zur Bestrafung verurteilt haben, wenn Jesus nicht an unsrer statt gelitten hätte, so daß wir frei ausgehen können. Es ist durch die Offenbarung der Liebe Gottes in Christo Jesu nicht nur der Mensch willig gemacht, Gott zu lieben, sondern es ist Gott möglich geworden, durch das Sühnopfer sündigen Menschen die Hand der Freundschaft zu bieten, und dies wäre in Übereinstimmung mit den göttlichen Eigenschaften ohne das Sühnopfer nicht möglich gewesen. Wir müssen daran festhalten, daß das Blut nicht nur dem verwundeten Gewissen ein Trost ist, sondern es ist der göttlichen Gerechtigkeit wirklich eine Genugthuung, eine Decke, eine Versöhnung, ein Gnadenstuhl für den dreimal heiligen Gott. Es ist eine auffallende Stelle hinsichtlich des Passahopfers und des Würgengels in Ägypten. So sprach Jehova: «Auf daß ich, wenn ich das Blut sehe, an euch vorübergehe», nicht: «Wenn ihr das Blut seht.» Die Verschonten sahen das Blut in dem Augenblick nicht; denn ihr erinnert euch, daß sie im Hause waren und das Lamm verzehrten. Der Familienvater hatte das Blut an die Oberschwelle und an die Seitenpfosten draußen gesprengt, nicht daß die Insassen, sondern daß

Gott es sehe, und obgleich gottlob! ein Anblick des teuren Blutes uns Frieden und Freude bringt, so ist doch das wirkliche Heilswerk nicht die Wirkung des Blutes auf uns, sondern die Wirkung des Blutes auf Gott selbst. Es wird dadurch keine Veränderung in Gott herbeigeführt, wohl aber eine Veränderung in dem Verhalten der göttlichen Gerechtigkeit. Getrennt von diesem Blut Christi sind wir schuldig und verdammt; im Blut gewaschen, sind wir angenehm und geliebt. Ohne das Sühnopfer sind wir Fremde und Feinde, Kinder des Zorns, gleichwie auch die andern; aber durch das teure Blut Jesu, im ewigen Bundesratschluß angesehen, sind wir angenehm gemacht in dem Geliebten.

Doch beachtet ferner sorgfältig, daß sobald die Sünde «vor den Herrn» auf den Farren gelegt war, *wurde der Farren getötet*. «Er soll seine Hand auf desselben Haupt legen und ihn schlachten vor dem Herrn.» So in Vers 15: «Und die Ältesten der Gemeinde sollen ihre Hände auf sein Haupt legen vor dem Herrn, und den Farren schlachten vor dem Herrn.» Jawohl, sobald die Sünde übertragen ist, ist auch die Strafe übertragen. In derselben Minute, da die priesterliche Hand auf den Farren gelegt war, fiel auch das Richtbeil. So war es mit unserm Heilande. Er mußte bluten; Er mußte sterben; denn nur als Sterbender konnte Er unser Sündopfer werden. Die, welche Christum – aber nicht Christum, den Gekreuzigten – predigen möchten, treffen die Seele und das Wesen unsers heiligen Glaubens nicht. Aber hier liegt wirklich das Geheimnis des Geheimnisses und das Herz und der Kern unsers Vertrauens. Eines herrschenden Heilandes freue auch ich mich; der Gedanke an den zukünftigen Glanz macht unsre Augen wacker; aber nach allem ist doch ein blutender Heiland die Hoffnung des Sünders. Um Trost zu empfangen, muß der Sünder mehr nach dem Kreuz, dem Zentrum des Elends, als nach den Sternen zu Bethlehem oder nach der hellen Sonne des tausendjährigen Reiches blicken. Auf Golgatha ist der Trost, und dort allein. Daß Jesus lebt und ewig herrschen wird, ist eine äußerst köstliche Lehre unsers Glaubens; aber daß die Hand, welche das Zepter schwingt, einst durchstoßen war, das ist das große Geheimnis der Freude. O Geliebte, haltet euch nicht an einem Platze auf, von welchem aus euer Glaube das Kreuz Christi nicht sehen kann. Ob ihr der Lehren des Evangeliums oder der Vorschriften des Wortes gedenkt, oder die Prophezeiungen der Schrift studiert – vernachlässigt nie das Studium des Kreuzes. Das Kreuz war eure geistliche Geburtsstätte; es muß stets die Stätte der Erneuerung eurer Gesundheit sein, denn es ist das Sanatorium jeder sündenkranken Seele. Komm, sündenkranken Seele, und atme die Luft ein, die gereinigt wurde, als das Herzblut Jesu aus den Wunden auf die Erde lief, denn keine geistliche Krankheit kann der Gegenwart der heilenden Hand widerstehen. Auf Golgatha seht ihr die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen mit Heil unter ihren Flügeln. Der geliebte Arzt begegnet seinen Patienten am Fuße des Kreuzes und heilt sie von allen ihren Übeln.

Ich will euch nicht veranlassen, euch bei den ferneren Einzelheiten des Vorbildes aufzuhalten, soweit sie sich auf die Stellvertretung beziehen; aber ich kann dieses Thema nicht verlassen, bis ich jedem diese höchstwichtige Frage vorgelegt habe: «Ist der Herr Jesus für dich zum Sündopfer gemacht worden?» Es steht geschrieben: «Er hat Ihn für uns zur Sünde gemacht», und daraus geht hervor, daß Gott selbst Sünde auf Jesum gelegt hat; aber es ist doch wahr, daß jeder Gläubige durch den Glauben seine Sünden daselbst niederlegt. Hast du, lieber Freund, deine Sünden auf Jesum liegen sehen? Hat dein Glaube seine Hand auf sein Haupt gelegt? Meine lieben Zuhörer, wir werden bald durch das Todestal gehen müssen. Seid ihr bereit? Ganz bereit? Du bist seit Jahren ein Bekenner gewesen – bist du jetzt bereit, zu sterben? Kannst du, wenn jetzt, während du dasitzest, die Aufforderung an dich ergeht, dich wirklich und wahrhaft auf das teure Blut verlassen? Bist du sicher, daß die Sünde deine Sterbestunde nicht beunruhigen wird, weil sie vergeben und weggenommen ist? Forche, ich bitte dich, nach dem Grund deiner Hoffnung, und gib dich nicht zufrieden, wenn dein Glaube nicht sicher auf den Fels der Ewigkeit erbaut ist. Sucht so viel Gewißheit, als ihr nur könnt, Brüder, aber hütet euch vor Vermessenheit. Ich habe einige feine Christen gesehen, welche nicht sagen wollen:

*«Fels des Heils, geöffnet mir,
Birr mich, ew'ger Hort, in Dir!»*

Und ich halte wenig von ihnen. Es ist ihr Prahlen, daß keine Lieder für sie passen, als die, welche voll sind von Gewißheit und bewußtem Genuß. Ich bewundere ihr Vertrauen, wenn es die Frucht des Geistes ist; aber ich fürchte, daß es in manchen Fällen das Ergebnis des stolzen, unbeugsamen Selbstbetrugs ist. Ich kann ohne Rühmen soviel von dem starken Glauben an Gott reden, wie die meisten Menschen, und gewöhnlich kann ich mich des vollsten Vertrauens meiner Annahme in dem Geliebten freuen; aber ich habe Zeiten großer Gedrücktheit des Geistes und der Schrecken großer Finsternis, und zu solchen Zeiten nimmt mein freudiges Vertrauen die Form demütiger Berufung auf das Blut an, das für Sünder vergossen ward, und dann sage ich gebrochenen Herzens:

*«Gar nichts, gar nichts bringe ich;
Nur Dein Kreuz umschlinge ich.»*

Es scheint mir, daß demütiges Verlassen auf Jesum für uns die beste Stellung ist, und ich frage jeden von euch recht herzlich, ob das in diesem Augenblick eure Stellung ist? Freut sich euer Herz eures Stellvertreters?

II.

Wenden wir uns zu dem zweiten Teil des Gegenstandes. Das Kapitel führt uns vor **die Wirksamkeit des teuren Blutes Jesu**.

Als der Farren geschlachtet wurde, fing der Priester das Blut sorgfältig auf. Die Schlachtung fand im Vorhof der Israeliten statt. Sieh', dort liegt er am Fuß des ehernen Altars; dort steht das Becken mit dem Blut. Der Priester nimmt das Becken, geht damit durch den Vorhof der Priester in das Heilige an dem Rauchopferaltar vorbei, und taucht seinen Finger in das Becken, um das Blut siebenmal gegen den Vorhang zu sprengen, der das Allerheiligste verbarg. Wir wissen nicht gewiß, ob das Blut auf den Vorhang fiel, aber wir haben guten Grund zu glauben, daß es auf den Vorhang gesprengt wurde. Dieser, ein kostbares Gewebe, mußte mit der Zeit wie ein in Blut getauchtes Gewand aussehen. Siebenmal wurde das Blut des Sündopfers von dem Priester gegen den Vorhang gesprengt. Warum fing er damit an? Um zu zeigen, daß *unsre Gemeinschaft mit Gott durch Blut beginnt*. Der Vorhang war damals natürlich noch nicht zerrissen. Das zeigte an, daß der Weg des Zugangs zu Gott noch nicht geöffnet war. Das Sprengen des Blutes zeigte an, daß das einzige, das den Weg des Zutritts zu Gott eröffnen könne, das Blut sei, daß das Blut, wenn es vollkommen geopfert werden würde – siebenmal gesprengt – den Vorhang zerreißen würde. Das Blut Jesu hat dieses Vorbild bis auf den Buchstaben erfüllt. Nachdem unser Herr, wenn ich so sagen darf, sein Herzblut siebenmal gegen den Vorhang gesprengt hatte, sagte Er: «Es ist vollbracht!» und «da zerriß der Vorhang des Tempels von unten an bis oben aus». Durch das vollkommene Opfer des teuren Blutes haben wir Zugang zu der Gnade, darinnen wir stehen, und wir, die wir an dieses Blut glauben, haben innige Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott und treten hin vor den Gnadenstuhl, um mit Ihm, der da wohnt zwischen den Cherubim, zu reden, wie ein Mann mit seinem Freund redet. Der Priester begann bei dem innersten Punkt, weil das erste, das der Christ durch die Sünde verliert, Gemeinschaft mit Gott und freier Zutritt zu Ihm

ist, und darum muß dies zuerst wiederhergestellt werden. Wenn du sündigst, so gibt es einige Dinge, die du nicht so leicht verlierst. Du kannst noch schwach beten und hast noch etwas Gefühl von Annahme; aber der Genuß deiner Gemeinschaft mit Gott hört sofort auf. Darum wurde das Blut gegen den Vorhang gesprengt, anzuzeigen, daß du allein durch das Blut deinen Zugang erneuern kannst. Ihr vorgeschrittenen Christen, die ihr des Königs Günstlinge gewesen seid und gleich Mephiboseth stets an des Königs Tafel sitzen und die besten Teile seiner Speisen genießen konntet: wenn ihr eure himmlische Gemeinschaft verloren habt, so könnt ihr nur durch das Blut, und durch das Blut allein, wieder Zutritt zum Herzen Gottes erlangen.

Die nächste Handlung des Priesters war, sich ein wenig von dem Vorhang nach dem goldnen Rauchaltar zurückzuziehen, der mit vier goldnen Hörnern geschmückt war. Er tauchte seinen Finger wieder in das Becken und bestrich dieses Horn und jenes Horn, bis alle vier im Licht des goldnen Leuchters rot erglühten. Das Horn ist im orientalischen Sprachgebrauch die Anzeige der Kraft. Was bedeutete nun das Blut an dem Altar? Der Rauchaltar war das Sinnbild des Gebets und besonders von der Fürbitte Christi, und das Blut an den Hörnern zeigte an, daß die Kraft der obsiegenden Fürbitte in dem Blute liege. Warum war dies das zweite, das da geschah? Es scheint, daß das zweite, das ein Christ durch die Sünde verliert, seine Kraft und Wirksamkeit im Gebet ist. Er fängt an, schwach auf seinen Knien zu werden; er kann von dem Herrn nicht erhalten, was er wünscht. Wie kann er seine Kraft zurückerlangen? Hier lehrt uns der große gesalbte Priester, auf das Blut zu blicken; denn sieh', Er bestreicht die Hörner des Altars mit Blut, und der duftende Weihrauch steigt zum Himmel empor und Gott nimmt ihn an. Denkt daran: Christi fürbittende Kraft bei Gott liegt in seinem köstlichen Blut, und eure und meine Kraft im Gebet muß auch in diesem Blut liegen. Wie könnt ihr jemals im Gebet obsiegen, wenn ihr euch nicht auf das Blut Jesu beruft? Gläubiger, wenn du im Gebet überwinden willst, so sage dem Herrn von all den Leiden seines lieben Sohnes, von dem blutigen Schweiß, von der Geißelung, von dem Kreuz! Das müssen die mächtigen Gründe sein, durch welche du bei dem Unendlichen überwindest. Laß den Altar deines Rauchwerks mit Blut bestrichen sein.

Hierauf geht der Priester noch weiter zurück und betritt den Vorhof der Israeliten wieder. Dort stand der große eherne Altar, auf welchem die Brandopfer verzehrt wurden, und nun gießt er alles Blut aus dem Becken – denn er hat zum Sprengen vor den Vorhang und zum Bestreichen der Hörner des Rauchaltars nur wenig verbraucht – am Fuße des Brandopferaltars aus. Was bildete das vor? Lehrt uns das nicht, daß die einzige Grundlage der Annahme unsrer Personen und unsrer Dankopfer in dem Blute Jesu zu finden ist? Ist es euch nie aufgefallen, daß die ganze Stiftshütte überall mit Blut bestrichen gewesen sein muß? Überall Blut! Selbst der Priester in seiner Tätigkeit, der Kleider trug, welche jeden Fleck zeigten, muß ausgesehen haben, als ob er mit Blut beschmiert war. Ihr könntet nicht auf seine Hände oder auf sein Gewand blicken, ohne überall Blut zu sehen; als er geweiht wurde, hatte er tatsächlich Blut an seinem Ohr, an seinem Fuß und auf seiner Hand, er konnte ohne Blut nicht Priester sein. Blut, überall Blut! Nun, dies konnte unmöglich ein erfreulicher Anblick sein, es sei denn, daß der geistlich gesinnte Mensch sagte, indem er darauf blickte: «Welch ein heiliger Gott ist doch der Gott Israels! Wie haßt Er die Sünde! Er gestattet den Sündern nur, Ihm durch Blut zu nahen!» Und dann mochte das forschende Gemüt fragen: «Wessen Blut ist es, darauf hier hingezielt wird?» Wir wissen, daß der Ochsen und der Böcke Blut nur das sichtbare Symbol von dem Leiden Jesu, dem großen Opfer ist, welches Gott zur Versöhnung für unsre Sünden dargeboten hat. Alle Blutzeichen wiesen hin auf «das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt». Freuen wir uns des teuren Blutes Christi, des Lammes ohne Fleck und Fehl, welches vor Grundlegung der Welt verordnet war, aber geoffenbart worden ist in den letzten Zeiten um unserwillen.

Möchtet ihr nun alles, das bisher gesagt worden ist, kurz zusammenfassen? Kommt mit mir außerhalb der Stiftshütte. Laßt uns anfangen bei den Vorhängen, die zum äußern Vorhof führen. Wir haben gesündigt und wünschen Annahme bei Gott: das muß der erste Segen sein. Der Brandopferaltar steht vor uns, und wir wünschen, ein Dankopfer zu bringen; dürfen wir das tun? Wie

können wir willkommen sein? Blicke auf den Boden des Altars! Was siehst du dort? Ringsumher eine Menge Blut, als ob der Altar im Blute stände! Was bedeutet das? Gewiß, das Blut Jesu ist der Grund unsrer Annahme vor Gott, und hier stehen wir als Himmelsbürger, nicht verflucht, sondern geliebt; nicht verworfen, sondern gesegnet durch das Blut, welches der Grund unsrer Annahme als Gläubige und Zionsbürger ist. Nun wir so weit gekommen sind, erinnern wir uns, daß wir nicht nur Bürger des neuen Jerusalems sind, sondern Priester vor Gott, und als Priester wünschen wir in den Vorhof der Priester einzutreten, und das Rauchwerk des Gebets und Dankes zu opfern. Hier stehen wir als Priester, und dort ist der goldne Altar; aber wo ist unsre Kraft zum Dienst vor dem Herrn? Wie können wir mit der Liebe unsrer Herzen und der brünstigen Fürbitte herzunahen? Siehe die Antwort auf unsre Fragen! Beachte unter Freuden die Blutzeichen an den vier Hörnern! Dieses Blut gibt allein Kraft und Annahme. Kommt denn dorthin und laßt uns unsre Herzen auf den Altar legen, und laßt unsre Gebete und Lobopfer gleich Rauchsäulen zum Himmel aufsteigen; sie sind angenehm durch das Blut. Aber dies ist noch nicht alles; wir sind nicht nur Priester, sondern Kinder Gottes, die seinem Herzen teuer sind; laßt uns deshalb Gemeinschaft mit unserm Vater im Himmel suchen. Wie können wir ins Allerheiligste eingehen und mit Gott verkehren, der sich verbirgt? Wir blicken, und sieh', der Vorhang ist zerrissen, und da, wo er zu hängen pflegte, sehen wir Blut, das zahllose Male gesprengt worden war, und auf den beiden Teilen des Vorhangs, durch welchen wir eingehen, können wir viele bestimmte Blutspuren sehen; ja, selbst während wir vor den Gnadenstuhl treten, können wir auch da das Blut sehen. Was meint das anders, als daß wir durch das Blut Zugang zu Gott haben und daß man Ihm auf keine andre Weise nahen kann? Wenn wir Gott am nächsten sein und Ihn von Angesicht zu Angesicht sehen und im Himmel ewig bei Ihm wohnen werden, so geschieht es, weil Jesus Christus uns liebte und für uns starb, und durch sein Blutsprengen wird es uns gestattet, diese innige Gemeinschaft mit Gott zu haben, die auch die Engel niemals hatten; denn selbst sie können ihre Augen nur mit ihren Schwingen verhüllen, dürfen es aber nicht wagen, Gott zu schauen, wie wir tun, wenn unsre Augen Ihn als unsern Vater und Freund sehen werden.

So habe ich nun versucht, die dreifache Wirksamkeit des teuren Blutes darzustellen; aber vergeßt es nicht, daß das Blut auch die Sünde wegnahm; denn ihr lest am Ende des Kapitels: «Seine Sünde wird ihm vergeben.» Zuerst Vergebung, dann Annahme, dann Erfolg im Gebet, dann freudiger Zutritt zu Gott; welche Segenskette! Alles, alles durch das Blut Jesu!

III.

Drittens bleibt uns noch der schmerzlichste Teil unsrer Predigt. Betrachtet **die Schmach, welche unser Herr erduldet**.

Während für uns alles so gut steht, vergegenwärtigt euch, wie bitter, wie schmachvoll es für unsern Herrn war! Dem, der das Sündopfer gebracht hatte, war vergeben worden; er war am ehernen Altar angenommen, seine Gebete am goldnen Altar sind erhört und der Vorhang ist seinetwegen gesprengt worden; wie aber um das Opfer selbst? Tretet herzu voll heiliger Bewunderung. Obwohl zunächst unser Herr für uns zur Sünde gemacht wurde, ist es doch beachtenswert, daß, wenngleich beinahe der ganze Farren außer dem Lager verbrannt wurde, doch ein Teil davon reserviert wurde, um auf dem Brandopferaltar verbrannt zu werden, und das war das Fett. Hinsichtlich des Fettes, das auf dem Altar verzehrt werden sollte, sind gewisse Vorschriften gegeben, nach welchen wir glauben, daß es beabsichtigt war, daß der reichste Teil des Fettes gesichert wurde, um verzehrt zu werden. Das war, als ob Gott sagen wollte: «Wenngleich mein lieber Sohn für dieses Volk zur Sünde gemacht worden ist und ich Ihn infolgedessen verlassen muß und Er außer dem Lager sterben muß, so ist Er doch teuer und köstlich in meinen Augen, und selbst während Er ein Sündopfer

ist, ist Er mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.» Brüder, wenn wir von unserm Herrn als von Dem sprechen, der unsre Sünde trägt, müssen wir doch vorsichtig hinsichtlich seiner sprechen – nicht als ob Gott jemals das Gebet seines leidenden Sohnes verachtete, sondern daß es uns so schien, während Er, der doch von keiner Sünde wußte, an unsrer statt zur Sünde ward. Es ist wonnig, zu denken, daß der Herr selbst in dem Kreuz den süßen Duft roch, und daß Jesus Christus Gott heute noch als Sündopfer ein süßer Geruch ist. Doch hier ist der schmachvolle Teil davon: der Priester nahm den Farren mit all dem Fleisch, dem Fell, dem Eingeweide und dem Mist – alles erwähnt, um uns zu lehren, wie abscheulich die Sünde ist und als was der Bürge angesehen wurde, als Er unsre Sünde auf sich nahm – und trug es alles, entweder selbst persönlich oder unter Mithilfe anderer, hinweg außerhalb des Lagers. Es ist mir, als sehe ich die betäubende Prozession. Der Priester, mit Blut befleckt, trägt den geopfertem Farren durch die langen Reihen der Zelte entlang, erst durch die Zelte des einen Stammes und dann durch die des andern Stammes hindurch, während die Leute in den Zelten stehen und den gräßlichen Anblick haben. Der Farren war an dem Brandopferaltar getötet worden; warum wurde er daselbst nicht verbrannt? Jener Altar war heilig, und sobald die Sünde auf den Farren gelegt worden war, konnte derselbe nicht mehr als etwas Heiliges angesehen werden; er konnte darum nicht an heiliger Stätte verbrannt werden; er musste weggeschafft werden. So trug ihn der Priester hinweg, bis er den gewöhnlichen Platz erreichte, wo die Asche glühend gemacht wurde, und er legte den Farren dort hin und häufte die glühende Asche über ihn, bis das ganze zum Himmel hinaufrauchte und als ein Sündopfer völlig verzehrt worden war. Geliebte, versucht es, wenn ihr könnt, die Idee zu erfassen, von Jesu, wie Er von Gott weggetan wurde. Ich kann euch die Gedanken nicht geben; aber wenn ihr den die Luft durchdringenden Schrei: «Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?» hören könntet, würdet ihr Christum weggetan sehen, weil Er zur Sünde gemacht ward. Selbst als Gott in Christo war, war es Ihm nicht möglich, irgendwie wohlgefällig auf die Sünde zu blicken. Wenn ihr die Ordnung des Brandopfers gelesen habt, werdet ihr beachtet haben, daß, als der Farren des Brandopfers geopfert wurde, er gewaschen war, die Vollkommenheit Christi zu zeigen, wie Er, durchaus rein, ein süßer Geruch ist; aber in diesem Fall ist das demütigende Wort hinzugefügt: «samt dem Mist». Welch ein demütigendes Vorbild von Christo! Aber was sind eure und meine Sünden, die auf Jesu gelegt worden sind? Wie könnten unsre Sünden und Übertretungen besser dargestellt werden, als durch jene blutige, verstümmelte Masse, welche der Priester aus dem Lager hinwegzutragen hatte, als ob es etwas Abscheuliches wäre, das im Lager nicht länger geduldet werden konnte!

Nach der Beseitigung sammelten sie die Überreste, zündeten das Feuer an und verbrannten alles. Sieh hier ein schwaches Bild von dem Feuer, welches den Heiland auf Golgatha verzehrte! Seine leiblichen Schmerzen dürfen nie vergessen werden, weil zwischen dem physischen Leiden und den geistigen Qualen eine so innige Verbindung besteht, daß es schwer ist, sie voneinander zu trennen; aber die Leiden seiner Seele müssen doch die Seele seiner Leiden gewesen sein, und wer kann sagen, was die Seele litt? Habt ihr je an einem brennenden Fieber gelitten? Habt ihr zu gleicher Zeit die Pein irgend einer schmerzhaften Krankheit empfunden? Ist euer Gehirn in eurem Kopf gleich den Wogen eines Feuersees umhergestoßen worden, so daß ihr daran zweifeltet, ob ihr euren Verstand noch hattet? Seid ihr dem Zusammenbruch des Lebens nahe gewesen? Wenn das, so mögt ihr ungefähr ahnen, was Er litt, als Er sagte: «Meine Seele ist betrübt bis an den Tod», und als Er anfang «zu zittern und zu zagen». Solcher Art waren die Flammen des Wacholders, die sich über dem Sündopfer sammelten. Indem ihr Jesum durch Herodes und Pilatus gegeißelt und nachher am verfluchten Holz bluten seht, seht ihr, wie das Feuer des göttlichen Zorns das Sündopfer verzehrt, weil unsre Sünde auf Ihn gelegt war. Ich will mich nicht länger dabei aufhalten, sondern will den Heiligen Geist bitten, daß Er euch die Schmach fühlen lasse, die Christus für euch erduldet. Zuweilen kann ich den Gedanken nicht fassen, daß Er, der die Himmel gemacht hat, dem der ganze blaue Bogen nur eine Spanne ist, der die Tiefen des Meeres in seine Hand faßt, Mensch werden konnte! Daß Er für einen so unbedeutenden Wurm, wie ich es bin, leiden

konnte! Daß Er leiden konnte, setzt mich jedoch nicht so sehr in Erstaunen, als der Umstand, daß Er meine Sünden tragen konnte. Wunderbar! Die Engel sagen: «Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth!» Was konnten sie gesagt haben, als Er sein Haupt neigte und verschied, weil Er «für uns zur Sünde gemacht» war? Hochgelobter Sohn Gottes, wo wir nicht verstehen können, da wollen wir anbeten!

Der Verfasser des Hebräerbriefes legt uns den praktischsten Schluß unsrer Predigt nahe. Er sagt uns, daß, nachdem unser Heiland sein Blut gegeben, daß es in der Hütte für uns gesprengt werde, Er außen vor dem Tor gelitten habe, und daß es unsre Pflicht und unser Vorrecht sei, zu Ihm außer dem Lager zu gehen und seine Schmach zu tragen. Ihr habt gehört, wie Er euret wegen geschmäht wurde; seid ihr unwillig, seinetwegen geschmäht zu werden? Ihr habt gehört, wie Er in jener schmachvollen Weise hinausging; seid ihr unwillig, für Ihn außer dem Lager zu sein? Nur zu viele Christen versuchen es, Christen in dem Lager zu sein, und das läßt sich nicht machen. «Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinns.» Es ist zu viel Weltförmigkeit unter uns, aber die Verheißung gehört nicht den weltlichgesinnten Christen, sondern: «Geht aus von ihnen und sondert euch ab, und rührt kein Unreines an; so will ich euch annehmen und euer Vater sein.» Wieviel verlieren wir durch Verbindungen mit der Welt! Wie groß ist die Entfernung zwischen uns und Gott wegen der Nähe zwischen uns und der Welt! Kommt, die ihr den Heiland liebt und betretet den abgesonderten Weg, den euer Heiland für euch ging!

Und sollten hier nun solche sein, welche noch nicht gerettet sind, so sollte es mich nicht wundern, wenn etliche die gottlose Bemerkung machten: «Er hat soviel vom Blut geredet!» Ja, Sünder, und wir hätten nötig, noch mehr davon zu euch zu reden; denn es ist eure einzige Hoffnung. Gott will entweder *euer* Blut oder *Christi* Blut, eins von beiden. Wenn ihr Christum verwerft, werdet ihr umkommen in euren Sünden. «Im Blut ist das Leben», sagt Gottes Wort, und wenn Christi Leben euch nicht zu gute kommt, muß euer Leben genommen werden. Christi Herz wurde gebrochen, um einen Weg zur Rettung des Sünders ausfindig zu machen, und Sünder, einen andern gibt es nicht; wenn du dich dieses purpurnen Weges weigerst, wirst du das Perlentor nie erreichen. Vertraue dem Blute Jesu. Zweifelst du? Wie kannst du das? Ist nicht Kraft genug in dem Blute des Sohnes, Sünde wegzunehmen? «Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.» O, glaube es und wirf dich darauf, und wir treffen dann eines Tages innerhalb des Vorhangs wieder zusammen, um zu singen: «Dem, der uns geliebt hat und gewaschen von unsern Sünden mit seinem Blut... dem sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!» Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Das Sündopfer

10. März 1867

Aus *Christus im Alten Testament*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1901